

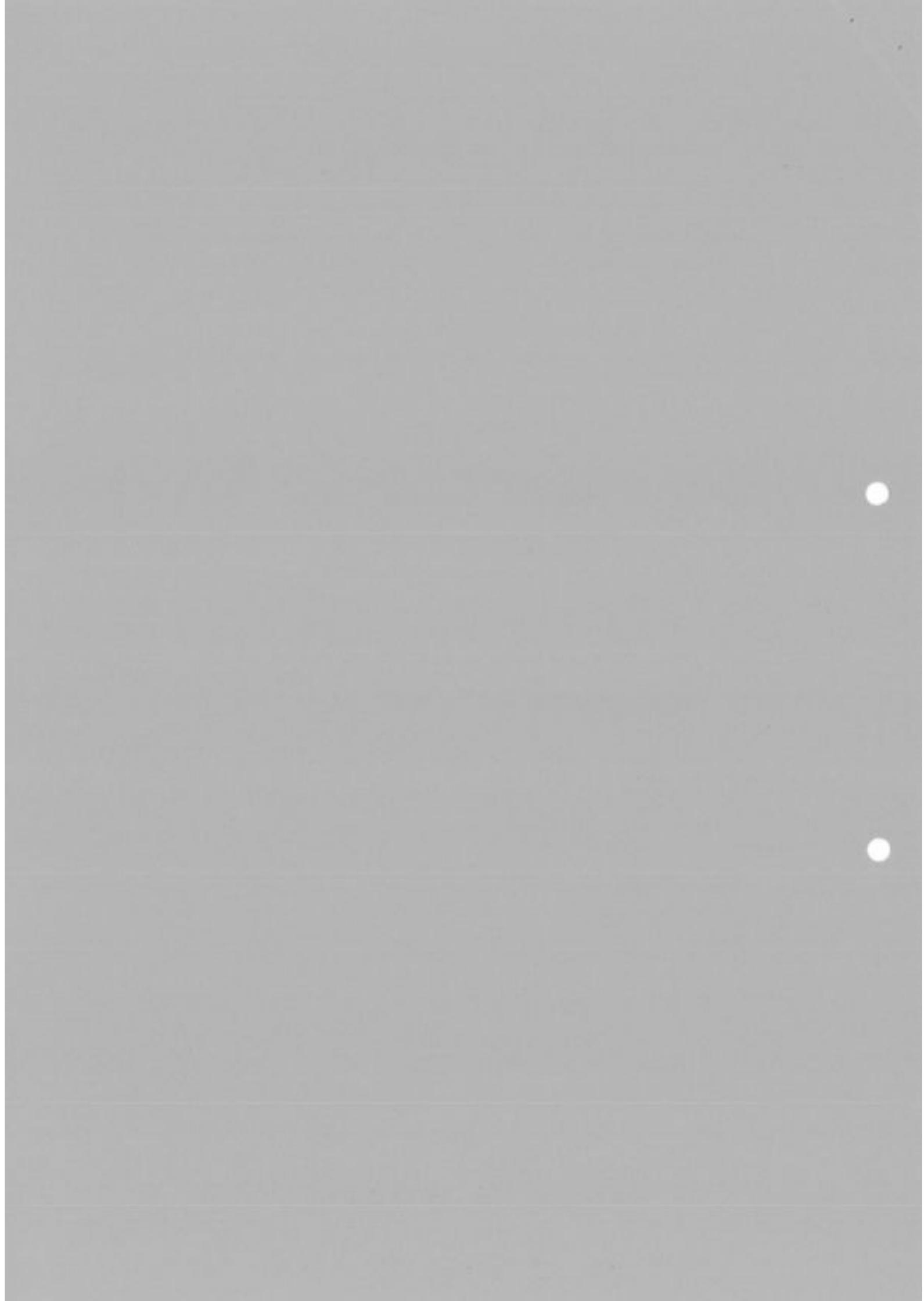
Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt

Silvesterausgabe 1993



Wir geben alle Bürgern kund und zu wissen

die Ereignisse des vergangenen Jahres

§ 1 Beton - Es kommt darauf an was man daraus macht

Beim Ausbau der Albert-Klenner-Straße versuchten sich Anlieger und Baufirmen sowie die Gemeindeverwaltung gegenseitig zu überbieten. Da jedoch nicht auf alle Highlights eingegangen werden kann, möchten wir an dieser Stelle nur über die absoluten Megasensationen berichten.

Da mit den Bauarbeiten bei Minustemperaturen begonnen wurde, verwunderte es Niemanden, daß einige Wasserleitungen zufroren. Hiervon war unter anderem ein Nachbar des hiesigen Kaufcenters betroffen. Der von Natur aus sehr gerissene Frührentner "häckerte" sofort einen Plan aus, um seinen Hausanschluß wieder aufzutauen. Im Morgengrauen konnte beobachtet werden, daß er mit einem Lötbrenner bewaffnet im Straßengraben stand.

Das üble Gerücht, daß bei Tiefbauunternehmen nur Schwachköpfe arbeiten, konnte auch die aus dem Freien Grund stammende Baufirma nicht widerlegen. Dies zeigt sich besonders an dem sprungschanzenähnlichen Zustand der Fahrbahn in Höhe des Backes, nicht zuletzt aber auch in der Art der Pflastertechnik am Bermuda Dreieck. Selbst Laien schüttelten den Kopf, als sie sahen, daß die Pflastersteine bei dem wohl größten Puzzle der Welt sternförmig von außen nach innen verlegt wurden, was zur Folge hatte, daß das Pflaster mehrmals wieder herausgehoben werden mußte.

Inspiziert von so viel Beton verwandelten die meisten Anlieger ihre bisher grünen Vorgärten in häßliche Betonwüsten.

Zu erwähnen wäre in diesem Zusammenhang noch, daß viele Anwohner glaubten, in ihren Anliegergebühren seien auch mehrere Kubikmeter Schotter und etliche Meter Randsteine enthalten.

Den Vogel schossen jedoch wieder unsere Gemeindeplaner ab, die die Fahrbahntrasse in einer Geraden vom Kirschborn bis an den Backes legten, den Bürgersteig aber mit Verengungen und Schikanen versahen, um den Fußgängern das Tempo zu nehmen.

§ 2 Wenn's Arscherl brummt, ist's Herzerl gsund

Eine hollywoodreife Geschichte lieferte uns in diesem Jahr ein glatzköpfiger Skatbruder aus dem Mittelbach.

So verfolgte der Rollerfahrer die Umbauarbeiten seines Strumpfhosen verkaufenden Nachbarn, wobei ihm eine neben dem Haus stehende Kloschüssel auffiel, die er für seine Zwecke mißbrauchen konnte. Um sicher zu sein, daß diese seinem verlängerten Rücken beim Scheißen auch die richtige Form gibt, startete er kurzentschlossen eine Telefonaktion, wobei er sich vergewissern wollte, daß kein Nachbar hinterm Vorhang lauerte. Da aber die Frau eines vollovahrenden Fratzenschneiders zu Hause war, engagierte er diese als Fotografin und stürmte zu dem begehrten Pisstopf hin, um dann in aller Ruhe seine Extremitäten am Objekt der Begierde ausgiebig zu testen.

Ob unser "Zwei Kleine Pik-Bruder" die Bilder dazu verwenden wollte, seinen Vermieter von der Nützlichkeit eines solchen Gefäßes zu überzeugen, damit das längst veraltete Plums klo einer Renovierung zum Opfer fällt oder ob er die Bilder seinem Sohn zur Verfügung stellt, damit dieser bei der nächsten Photokina den ersten Preis gewinnt, bleibt abzuwarten.

§ 3 Mein "lieber" Nachbar

Als sehr mutig kann man es bezeichnen, was sich in diesem Jahr unser Kemal Büdelbü geleistet hat.

So entschloß sich der Dribbelkünstler, das am Reitplatzzubringer gelegene Elternhaus bis zur Hälfte abzureißen, um dann ein neues, seinen eigenen Wünschen entsprechendes Eigenheim zu errichten. Nachdem er dem hiesigen Brunnenschöpfer den Auftrag für die Planung der Nobelhütte entzogen hatte, heuerte er einen "Stararchitekten" aus Deuz an. Um so entsetzter muß er gewesen sein, als ein "besonders guter Nachbar" für den Bau seiner Garage einen Baustop erwirkte, weil diese die im Gesetz festgeschriebene Maximalhöhe von drei Metern an zwei Grenzlinien überschritt. Daß unser Lockenkopf dieses Bauvorhaben überhaupt gewagt hat, obwohl sein um die Ecke schleichender Vater seit Jahrzehnten einen Privatkrieg gegen den Viehzüchter führt, läßt uns stark am IQ des Bauherren zweifeln.

Um ähnliche Bauruinen und Planungsfehler in Zukunft zu vermeiden, hat die Wurstekommission ein Bauplanüberwachungsbüro eingerichtet, das die im Ort anfallenden Bauanträge erst einmal überarbeitet, bevor sie an Gemeinde- und Kreisverwaltung zur Genehmigung weitergegeben werden.

§ 4 Wenn Pfaffen reisen

Auch in diesem Jahr können wir uns es nicht verkneifen, ein paar Worte über unseren Oberhirten zu verlieren.

So machte unser Schwarzrock in diesem Sommer durch eine sensationelle Urlaubsreise ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten auf sich aufmerksam. Diese hat ihn so fasziniert, daß er selbst in der Predigt zum Erntedankfest noch von den riesengroßen Getreidefeldern schwärmte, die er auch am Anzerberg hätte sehen können.

Daß der Seelenjäger auch einen Abstecher ins Spielerparadies Las Vegas gemacht hat, ist wahrscheinlich. Nicht anders kann es sich die Wurstekommission erklären, daß die lang androhten Kirchenrenovierungen im Gehaland bis auf weiteres auf Eis gelegt wurden. Ob unser Papstvertreter die Sanierungzuschüsse am Einarmigen Banditen verspielt hat, oder die Diözese Paderborn die Zuschüsse in Millionenhöhe noch nicht locker gemacht hat, versuchen wir am Neujahrsmorgen in einem Beichtgespräch zu klären.

§ 5 Die Kanalratten

Daß die Feierabendbedienungen von unserem Onkel nicht nur bei den zahlreichen Hochzeiten und ähnlichen Trinkveranstaltungen eine "gute Figur" machen, sondern vor allem bei ihren eigenen gefürchteten Parties, haben sie dieses Jahr wieder einmal eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Nach starkem Beginn in geschlossenen Räumen mit einem üppigen Mahl und zahlreichen Likörchen begab man sich zum Finale nach draußen. Zu einem Zeitpunkt, wo andere gleichaltrige Frauen geplagt von ihren Wechseljahren längst in den Betten liegen, liefen unsere Küchen- und Servierdamen noch einmal zu Höchstform auf. Unbeteiligte Kanalrohre, die am Straßenrand vor sich hinschlummerten, staunten auf jeden Fall nicht schlecht, als die Angestellten aus dem Haus der Hochzeiten in Erwägung zogen, diese krabbelnderweise zu durchqueren. Nach genauer Prüfung des Durchmessers der Rohre kam man (Frau) jedoch zu der Erkenntnis, daß ihre dicken Kisten für dieses Experiment nicht geeignet seien.

Lediglich eine Mutter von vier rostroten Buben aus dem Deuzer Weg fühlte sich davon nicht angesprochen und wagte die fernsehreife Zirkusnummer. Angefeuert von dem Rest der Truppe huschte sie flink wie ein Wiesel durch die verdutzten Kanalrohre. Da die Spielwiese zur mitternächtlichen Stunde schlecht beleuchtet war, mußte unsere Küchenomi nach der zweiten Rohrdurchquerung aufgeben.

Die Tiefbauabteilung der Wurstekommission konnte durch das Aufstellen eines Hinweisschildes mit der Aufschrift "Betreten der Baustelle verboten, Söhne haften für ihre Mütter!" Schlimmeres verhindern.

§ 6 Die Himmelfahrtstreppe oder der Turmbau zu Babel

Seit Sommer diesen Jahres ist unser "schmuckes" Örtchen um eine weitere Attraktion reicher.

Am Hang des neuen Schuldenhügels "Am Hewig" entstand eine Treppenanlage, die ihresgleichen auf der Welt sucht. Die Anzahl der Stufen und die topographische Lage sind von derartiger Einzigartigkeit, daß der zuständige Landeskonservator sofort die Eintragung in die Liste des Weltkulturerbes der UNO vorschlug.

Um wenigstens an dem im nächsten Jahr zu erwartenden Besucherstrom ein paar Groschen zu verdienen, schlagen wir die Erhebung einer Mautgebühr vor. Die Wurstekommission empfiehlt außerdem, die dadurch eingenommenen Gelder in den Bau einer Lifanlage zu investieren.

§ 7 Kultur Pur

Der in der heimischen Subkulturszene als Monockel-Gockel bekannte Partylöwe konnte sich nun endlich einen langersehnten Jugendtraum erfüllen.

So beschloß er, auf der diesjährigen Oldie-Night in der Jahrhunderthalle seinen bereits in Insiderkreisen verrufenen Besentanz einer großen Masse vorzuführen, um damit den längst überfälligen internationalen Durchbruch zu schaffen. Damit die in Künstlerkreisen gefürchteten Lampenfieberanfälle seinen "grandiosen" Auftritt nicht gefährden konnten, ließ er sich an der Theke nach bester Harald Juhnke-Manier hochkonzentrierte Hefesudinfusionen verschreiben. Die so dringend benötigten Ausrüstungsgegenstände (der Besen) besorgte sich der frühzeitig in die Midlifecrisis geratene Jungvater im Putzraum der Rockarena.

Bestens ausgerüstet und gedopt betrat er die Bühne, fetzte nach Mick Jagger-Art los und versuchte vergeblich, die aus Mittelhessen angereiste Music-Band in den Schatten zu stellen.

Die Anfeuerungsrufe heimischer Fans, die sich wohl im gleichen Zustand der geistigen Umnachtung wie unser Besenakrobat befanden, ließen jedoch sofort den ebenfalls anwesenden schwarzen Leithammel aufhorchen. Der Volksverdummer versuchte sofort mit einer zweiten, aber eher unbeachteten Darbietung in Form eines Handstandes die Aufmerksamkeit der johlenden Meute auf sich zu lenken, um diese für christ-demagogische Zwecke zu mißbrauchen.

Ob unser Rechtsausleger damit das Superwahljahr 1994 einleuten wollte, oder ob er lediglich sein vom Gerstensaftkonsum verzerrtes Gesicht zu entkrampfen versuchte, wird der parlamentarische Untersuchungsausschuß der Wurstekommission am Neujahrmorgen durch Einsichtnahme der Parteikaderakte abschließend klären.

§ 8 Die schwarze Messe

Die vom Vatikan abgestellte Aushilfsküstlerin aus der obersten schwarzen Heide bewies vor einigen Wochen, daß guter Wille und fromme Sprüche allein nicht genügen, um den reibungslosen Ablauf einer Messe zu sichern.

Die Liste der Pannen bei ihrem Debüt-Gottesdienst reichte vom falschen Läuten über nicht angezündete Kerzen bis hin zu pfeifenden Mikrofonen. Mehrere auf der Empore lauende Wurstekommissare rätseln noch heute darüber, ob es sich nicht doch vielleicht um eine nach Hindu-Ritual abgehaltene schwarze Messe handelte.

In der darauffolgenden Zeit gelang es ihr zwar, die größten Mängel abzustellen, doch die in ihrer Sippe fest verwurzelte Unpünktlichkeit bekam sie nicht in den Griff. Ob es sich hierbei um einen Komplott mit anderen notorischen Bömmern handelt, die ständig zu spät zur Kirche kommen, wird wohl bis zur endgültigen Aufdeckung durch das Inquisitionsgericht der Wurstekommission im Dunkeln bleiben.

§ 9 Schloß Neuschwanstein

Bei dem im Frühjahr ausgebrochenem Bauwettkampf wollte unser Schrabbnelles nicht länger zusehen und plante wildentschlossen die Aufstockung seiner an der Johannlandstraße gelegenen Garagenanlage.

Daß unser Onkel den laut über Salchendorf ertönenden Startschuß verpaßt hat, lag wohl nur daran, daß er von Seiten der genehmigenden Behörden mehrere Ambis und Zementsäcke in den Weg gelegt bekam. Um den so entstandenen Rückstand wieder aufzuholen, engagierte er neben einem Profiteam auch noch einige in der Verwandtschaft herumlungende Rentner. Daß dem Bierzapfer in der Zusammenstellung der jeweiligen Bautrupps noch einige Menschenkenntnisse fehlen, läßt sich daran erkennen, daß er seinen nicht ins Ortsbild passenden Schwiegersohn und unsere Katze an eine kraftraubende Arbeit tat. So dauerte es auch nicht lange, bis sich die beiden Kampfahne in der Wolle hatten und unser Mehlwurm den Bodybilder mit den Worten "Du best dr grösde Erbschlicher dä Saljendorf je geseh hätt" beschimpfte. Da sich der vor Muskelkraft nur so strotzende Jüngling dies nicht zweimal sagen ließ, packte er den Dummschwätzer am Kragen und stemmte ihn in die Höhe, so daß ein als schwarzer Dachdecker bekannter Heimatfreund das Leben des Hobbybäckers sichern mußte.

Um derartige Reibereien in Zukunft zu vermeiden, empfehlen wir unserem Dukatenzapfer den Spekulationen um sein Erbe endlich ein Ende zu setzen, die eine Hälfte seines Vermögens an seine verwöhnten Töchter und die übrigen 50 Prozent der Wurstekommission auszuzahlen.

§ 10 Schau in die Gelben Seiten

Ein alarmierendes Zeichen dafür, daß auch in unserem beschaulichen Örtchen die alten Hausnamen mehr und mehr in Vergessenheit geraten, setzte eine Anwohnerin aus der Schwarzen Heide.

Da die Pfarrgemeinderätin und Frau eines Polarforschers den Auftrag erhalten hatte, für den diesjährigen Nikolauszug eine Musikkapelle zu engagieren, aber nicht wußte, wer der Chef des hiesigen Bläserensembles ist, erkundigte sie sich bei einem rostroten Fußballfunktionär. Nachdem dieser ihr gesagt hatte, an wen sie sich wenden sollte, versuchte sie, den bärtigen Mann aus dem Krachenberg zu erreichen, fand jedoch unter "Ä" wie "Ännches" keinen Vermerk im amtlichen Telefonbuch. Erst ein weiterer Anruf beim Roten Husar brachte ihr die Erleuchtung. Dieser schickte sie mit der Auskunft, nicht unter "Ä" wie "Ännches", sondern lieber gleich in den Gelben Seiten unter "F" wie "Vorsitzender" nachzuschauen, auf die richtige Fährte.

§ 11 Wer den Wildschaden hat verdient

Bereits im ersten Jahr ihrer Dienstzeit zogen sich die beiden neuen Jagdpächter den Groll der hiesigen Bauern zu.

Der Grund für den Unmut der Subventionshaie waren die in diesem Jahr besonders zahlreich aufgetretenen "welle Säu". Manche Äcker und Wiesen wurden dermaßen verwüstet, daß es den Landwirten schwerfiel, genau zu sagen, welche Frucht sie auf ihrem Feld ausgesät hatten.

Extrem hart betroffen waren einige ohnehin nur kurz über dem Existenzminimum vegetierenden Viehzüchter vom Bermudadreieck und der Torbachtalbauer, dessen "Biokulturen" auf dem "Schmitthä" gänzlich ein Opfer der Schwarzkittel wurden. Der vom Ordnungsamt herbeigerufene "Sachverständige" konnte nur noch den totalen Ernteausfall feststellen.

Für weiteren Zündstoff sorgte noch einer der beiden Oldies des selbsternannten Jagdvorstandes. Dieser fiel den Landwirten zusätzlich mit einem Anruf beim amtlichen Schätzer in den Rücken, indem er sich beklagte, daß dieser den Schaden viel zu hoch angesetzt habe. Ob dies nur Neid war, weil seine eigenen Felder verschont blieben, und er so nicht in den Genuß der Entschädigungen kam oder ob es noch niedrigere Beweggründe gab, konnte bislang noch nicht geklärt werden.

Unseren Wochenendjägern möchten wir empfehlen, sich künftig intensiver um frischen Wildschweinbraten zu bemühen. Sollten jedoch Kenner der Szene recht haben, daß es sich bei der geringen Abschußquote nicht um mangelndes Jagdglück, sondern um besonders hochdosiertes Unvermögen handelt, schlägt die Wurstekommission die Zuhilfenahme der Todesschwadronen des örtlichen Schützenvereins vor.

§ 12 Jurassic Park

Nicht kleckern sondern klotzen: Unter diesem Motto schien allem Anschein nach die diesjährige Pirsch in den heimischen Rockies zu stehen.

Wer glaubte, daß nach der hemmungslosen Ballerei unserer ehemaligen Weidmannswalze sich in den hiesigen Wäldern nur noch Molche oder Wühlmäuse erlegen ließen, sah sich von seinen Nachfolgern eines Besseren belehrt. Ging man zu seligen Zeiten eines Lederstrumpfs oder Old Shatterhands noch mit einem einfachen Bärenlöter oder, wenn es sein mußte, auch mal mit einem Flitzebogen auf das edle Wildbret, so griffen unsere Neupächter doch tief in die Trickkiste. Ausgestattet mit den übelsten Schlachtwerkzeugen und Munition der Marke "Dinoplatt macht jeden satt" ballerten sie auf alles was nicht mehr weglaufen konnte. So kam es dann auch, daß man ein besonders schönes Exemplar der Gattung Schaufelbagger-Rex erlegen konnte. Als es dann aber ans Zerlegen und gerechte Aufteilen der Beute ging, ließen sich die schon vorher aufsteigenden Diesel- und Hydrauliköldämpfe nicht mehr wegdiskutieren, und man mußte sich zähneknirschend den Abschluß einer schnöden Planierraupe eingestehen.

So mußte dann auch unser profitverliebte Kaschemmen-Opa wieder einen Rückzieher machen, denn dieser hatte sich schon, in Erwartung der riesigen zu verarbeitenden Fleischmengen, zum Kauf eines Hochofens aus der Konkursmasse der Stahlwerke Südwestfalen entschlossen.

§ 13 Das Wasserbett

Eine etwas ungewöhnliche Methode zum Regenwasserauffangen hat ein Flachdachhausbesitzer im Seitenausleger der Schwarzen Heide entwickelt.

So nutzte der "clevere" Diplom-Zeichner sein undichtetes Dach, um Wasserstandsmeldungen im Schlafe durchzuführen, indem er eine etwa ein Kubikmeter fassende Schüssel mit seitlich angebrachter Skala in die Mitte seines Luxusbettes stellte. Die auf diese Weise stündlich gewonnenen Niederschlagsmeßwerte wurden per Fax an das Wetteramt in Essen weitergegeben und fanden so ihre gewerbliche Nutzung.

Kenner der Wetterfroschszene behaupten jedoch, daß diese eigenartige Meßvorrichtung lediglich zur Stillung von akuten nächtlichen Nachdurstanfällen dient, von denen unser "Schluck" häufiger heimgesucht wird.

Um das ewige Wasserschleppen zu vermeiden, empfiehlt die Wurstekommission, einen Abfluß ins Bett einzubauen oder die Anschaffung eines supermodernen Wasserbettes mit automatischer Wasserstandsregelung.

§ 14 Ghostbusters

Auch in der Wurstekommission gibt es Gespenster. Diese Tatsache ist dem Vorstand schon seit mehreren Jahren bekannt.

Doch in diesem Herbst trieben sie mit uns ganz schön ihr Unwesen. Zwei verdiente Wurstekommissare, ein Waldschrat und ein Kleinbauer vom Bermudadreieck, beabsichtigten in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen und taten dies mit einer rauschenden Abschiedsgala.

Zwei Vorstandsgespenster aus dem Hause des tapferen Schneiderleins bekamen von diesem Vorhaben Wind und kauften sich, ganz nach Gespensterart, heimlich durch die Hintertür noch billig in die Ausstandsfeierlichkeiten ein. Durch die unheimliche Aktion brachten sie den übrigen Vorstand in eine brenzlige Lage. Der Rat der 15 Weisen schrumpfte schlagartig auf 11 Personen, d.h. auf die absolute Notbesetzung.

Trotzdem ist es uns auch in diesem Jahr wieder gelungen, ein schlagfertiges Programm auf die Beine zu stellen. Wir hoffen, daß wir im kommenden Jahr von solch gespenstigen Auftritten verschont bleiben.

§ 15 Das Angebot der Woche

Der Defekt einer Kühltruhe im hiesigem Supermarkt "erSPAR dir das" führte bereits in den frühen Morgenstunden eines Montags zum Verkauf von Kühlkost zu Dumping-Preisen. Ausgelöst wurde dieses "Angebot der Woche" durch den erwähnten Kühltruhendefekt am Samstag zuvor.

Der Manager der Lebensmittelkette stellte den Schaden nach Geschäftschluß fest und wußte sich keinen besseren Rat, als den Servicemann einer heimischen Kühlzellenfirma zu ordern.

Daß eine 0815-Gefriertruhe unseren Kühlzellenschnelldienstmann "reich mir ein Bier und ich kühl es Dir" keine Probleme bereiten würde, zeigte sich bald. Schon nach wenigen Handgriffen wurde der vermeintliche Fehler behoben. Mit sich und der Welt zufrieden begab sich der gelernte Verteidiger des SVG auf den Heimweg.

Das Wichtigste an diesem Notdiensteinsatz hatte er jedoch vergessen: den Stecker der Kühltruhe wieder einzustecken. So konnte der Tante-Emma-Ladenbesitzer am Montag das Eis nicht mehr lutschen sondern trinken.

Verwunderlich ist nur die Tatsache, daß seine Ehefrau am Montagmorgen eine der ersten war, die von den ungewollten Sonderangeboten reichlich Gebrauch machte, um die hungrigen Mäuler ihrer drei Söhne zu stopfen. Desweiteren hält sich das Gerücht, daß der Supermarktmanager auf diese Weise endlich seine kurz vor dem Verfallsdatum angekommene Ware los werden wollte.

§ 16 Aktenzeichen XY ungelöst

Mit Entsetzen mußten wir in diesem Jahr feststellen, daß zwei gesellschaftliche Phänomene auch den Einzug in unser sonst so "friedliches" Dörfchen gehalten haben.

Da wäre zunächst als Folge der sogenannten neuen Armut die wachsende Kriminalität zu nennen. So geschah es, daß am hellen Tag zwei dreiste Diebe die vor der Ladentüre ausgelegte Ware des an der Johannlandstaße gelegenen Krims-Krams-Ladens raubten und diese in den Kofferraum ihres Autos luden.

Genau in diesem Augenblick trat das zweite Phänomen, das in den Medien als mangelnde Zivilcourage bezeichnet wird, zu Tage. Die Langfinger wurden nämlich bei ihren Aktivitäten von der Belegschaft des gegenüberliegenden Sägewerks beobachtet. Doch anstatt mit Dachlatten bewaffnet die Diebe in die Flucht zu schlagen, zogen es die Weicheier vor, die Ladenbesitzerin durch einen anonymen Anruf von der Plünderung in Kenntnis zu setzen, um jegliche Scherereien mit Polizei und Justiz im Keim zu ersticken. Das auf diese Weise informierte Opfer konnte natürlich nur noch die Rücklichter des Fluchtfahrzeuges ausmachen, da die Muffegänger vom Sägewerk sich nicht darüber einig werden konnten, wessen Stimme am Telefon denn wohl am anonymsten klingen würde.

Damit sich solche traurigen Vorfälle nicht wiederholen, empfiehlt das Friedensnobelpreiskomitee der Wurstekommission allen Duckmäusern das Tragen von Scheuklappen, um ja nicht in den Genuß einer solch hohen Auszeichnung zu kommen.

§ 17 Der Bauarbeiterschreck

Viele Geschichten und Anekdoten haben sich im vergangenen Jahr im Zuge der Ausbauarbeiten der Knochenbruchallee ereignet. Von einer berichten wir an dieser Stelle. Die Hauptrolle spielte hier eine Anwohnerin, die erstens gut Holz vor der Hütte hat und zweitens fußballverrückt ist. Diese zwei markanten Merkmale an sich haben nichts Spektakuläres, es sei denn man setzt sie gezielt ein.

Bereits frühmorgens sah man die Bauarbeiter eifrig ihren Job erledigen. Daß dieses nicht immer zur Zufriedenheit der Anwohner geschah, ist wohl jedem klar. So auch an einem x-beliebigen Morgen um 7:00 Uhr vor dem Hause der eingangs beschriebenen S 04-Queen. Sie muß sich wohl schon im Bett so geärgert haben, daß sie dieses fluchtartig verließ und noch im hautengen Nachtwand den verblüfften Tiebauingenieuren genaue Anweisungen gab. An dieser Stelle kommen wir zu den bereits anfänglich erwähnten beiden aufsehenerregenden Merkmalen.

Ihre geschulte Fußballplatzstimme sorgte mit Nachdruck dafür, daß ihre Interessen in die Tat umgesetzt wurden. Der körpernahe Pyjama gab den Grabenkämpfern den Rest. Auf Anfragen der Wurstekommission bestätigte das Straßenbauamt der Gemeinde, daß in Zukunft die Bauarbeiter mit Sonnenbrillen und Gehörschutz arbeiten werden.

§ 18 Er und ich oder der kleine Freund

Da der unter dem Pseudonym "Lord" agierende Blechbläser aus der Leywiese in den letzten Jahren beim Musizieren herbe Rückschläge einstecken mußte, suchte er sich ein neues, erfolgversprechenderes Betätigungsfeld.

Aus diesem Grund besuchte er mit seinem Vierbeiner eine Hundeausstellung, um in den Genuß einer der zahlreichen und hochdotierten Preise zu kommen. Dazu mußte der als Weinbrandbrenner bekannte Walzendreher mit seiner Promenadenmischung über einen Laufsteg schreiten, damit die Jury seinen Wadenbeißer begutachten konnte. Da jedoch für derartige Straßenköter keine Auszeichnungen vorgesehen waren, standen die Preisrichter vor einem Rätsel. Dennoch muß sie der Auftritt des heimischen Duos sehr beeindruckt haben. Wie sonst ist es zu erklären, daß dem ungleichen Paar ein Trostpreis für die originellste Schwanzhaltung überreicht wurde.

Wer allerdings von den beiden dem Preisgericht mit seinen edlen Weichteilen so imponiert hat, wird wohl für immer ein Geheimnis des Jurorenkomitees bleiben.

§ 19 Guten Morgen Salchendorf

Bereits in den frühen Morgenstunden sorgte Happy-Radio-Siegen für einen Lacherfolg bei den heimischen Hörern.

Unser Künstler, der verzweifelt versucht, den nationalen Durchbruch zu schaffen, und unser machtgeiler Stammeshäuptling erhielten die einmalige Gelegenheit, sich vor einem größeren Publikum zu blamieren. Eine Reportage über das seltene Denkmal sowie Hintergrundinformationen über die Geschichte der Wurstekommission dienten als Aufhänger dafür.

Bereits die morgendliche Begrüßung sowie die vom Manuskript abgelesenen Erklärungsworte zur Wurstekommission des Wachskünstlers sorgten für den ersten Lacherfolg. Der neu kreierte Künstlername "Herr Lallo" für unseren ersten Mann im Ort ließ ebenfalls kein Auge trocken. Die Aussage über den 0,5 Kilometer langen Silversterzug mit 15 bis 17 Wagen sorgte selbst in Vorstandskreisen der Wurstekommission für Verwunderung. Die abschließenden Äußerungen bzw. Versprecher des schwarzen Politikers zwangen mehrere Salchendorfer Autofahrer anzuhalten, um einen Verkehrsunfall auf Grund eines Lachanfalls zu vermeiden.

Die Presseabteilung der Wurstekommission verliert am Neujahrsmorgen eine juristisch wasserdichte Gegendarstellung, um unwissende Bürger über unseren Traditionsverein aufzuklären.

§ 20 Prima Klima

Die an jedem Wochenende in unserer Biergrotte stattfindenden lautstarken Alko-Parties scheinen den auf der unteren nördlichen Dorfseite lebenden Einwohnern den letzten Nerv zu töten. Anders ist es nicht zu erklären, daß die zugezogene Frau eines dickbäuchigen Kommunalbeamten Anzeige wegen Lärmbelästigung bei den Gesetzeshütern stellte.

Um der Schließung seines Festsaaes durch die Ordnungsbehörden zuvorzukommen, schraubte unser Lubohr alle Fenstergriffe des Saaes ab und kündigte den kurzfristigen Einbau einer Klimaanlage an. Doch nach dem Motto: "Wat jockt mich min dommes Geläll fa gestrn", ließen die baulichen Veränderungen bis heute auf sich warten.

Jüngste erneut durchgeführte Phonmessungen bestätigten eindeutig, daß ein tropisches Saaklima allein noch kein Schallschutz darstellt. Daher sieht sich die Wurstekommission gezwungen, vor dem traditionellen Neujahrsansingen an die betroffenen Bürger Ohropax der Marke "Garantiert Hochzeitsresistent" zu verteilen.

§ 21 Alle Menschen sind Ausländer, fast überall

Wie kleinmütig und spießig sich einige Mitbürger gegenüber Ausländern verhalten, stellten die Stimmbandquäler des hiesigen Kammerchores in beschämender Manier unter Beweis. Nachdem ein befreundeter rumänischer Chor seinen Besuch angekündigt hatte, ging man seitens des Vorstandes fieberhaft auf Zimmersuche. Da jedoch in den eigenen Reihen zunächst wenig Resonanz zu spüren war, wurde ein Bußgeld für jeden Sänger angeordnet, der keinen "Zigeuner" bei sich aufnehmen wollte. Wenige Tage vor der Anreise des "Eisenbählerchores" konnte dann beobachtet werden, daß mehrere Vereinsmitglieder überraschend in Urlaub fuhren, um dem Besuch aus dem Weg zu gehen. Andere wiederum, die ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellten, schlossen alle Wertgegenstände in diebstahlsichere Kellergewölbe ein, um sie dem befürchteten Zugriff der "Mäckeser" zu entziehen.

Für einen weiteren Höhepunkt sorgte ein in Friedhofnähe wohnender Starmusiker, der seine Gäste nebst Gepäck auf dem Anhänger seines Supertraktors "Kubota - wo da" zum Abreisepunkt fuhr.

Auch beim diesjährigen "Happy-Kadaver-Fest" bei den benachbarten Buchfinken glänzten unsere Montagsdrüstänner durch Abwesenheit. Da dies bereits zum wiederholten Male hintereinander geschehen ist, konnten Gerüchte nicht widerlegt werden, die besagen, daß es sich nicht um Terminschwierigkeiten, sondern um ein gezieltes Ausweichmanöver handelt. Aus diesen Gründen möchten wir den Stimmenimitatoren empfehlen, ihren neuen Werbeslogan "Sing mit - hab Spaß" in "Sing mit und schau zu, wie andere über uns lachen" umzubenennen.

§ 22 Die Waschstraße

Bei den ständig von mehreren Schaulustigen begleiteten Bauarbeiten an der Albert-Klenner-Straße kam es ein weiteres Mal zu einem Vorkommnis, das Erwähnung in unserem Blatt verdient hat.

Als nach einem durch Erdarbeiten verursachten Wasserrohrbruch das kühle Naß fontänenartig aus dem Boden schoß, sagte ein Gaffer, daß man jetzt eigentlich sein Auto holen und es zum Waschen darunter stellen sollte. Dies hörte ein pensionierter Holzfäller, der ebenfalls Anlieger ist, und schlich sich heimlich davon.

Die inzwischen auf über hundert Leute angewachsene Menschenmenge traute ihren Augen nicht, als wenige Sekunden später der Schlaumeier mehrere Male in seinem Gefährt unter dem Wasserfall hin und her fuhr. Später konnte beobachtet werden, daß der Notenwart unserer Dreckspatzen vor der heimischen Garage seine moosgrüne Motorsägenkutsche ablederte.

Um einem größeren Publikum zu ermöglichen, ihre Autos auf diese preisgünstige Art zu waschen, hat die Wurstekommission weder Kosten noch Mühen gescheut und einen Telefondienst eingerichtet, bei dem jeder Rohrbruch im Kreisgebiet gemeldet wird.

§ 23 Schwarze Haare, gelbe Zähne, BVB

Unsere vom Abstiegskampf so arg gebeutelten Elitekicker der ersten Herrenfußballmannschaft hatten wenigstens im Pokal einige Erfolgserlebnisse vorzuweisen. In der vierten Runde traf man auf einen höherklassigen Verein aus dem Sauerland, dessen Trainer ein ehemaliger Dortmunder Nationalspieler ist.

Allein diese Tatsache ließ einen unheilbar an Schwarz-Gelbem Fieber erkrankten Marathon-Mann aus der Leywiese zur Höchstform auflaufen. Schon Tage vorher intensiv vorbereitet, zog er als Stadionsprecher alle Register seines fanatischen BVB-Könnens.

Angefangen mit dem Austausch des rot-weißen Absperrbandes durch gelb-schwarzes bis hin zum legendären Rundfunkausschnitt von 1966 hatte er alles fest im Griff. Daß der bärtige Chorknabe jedoch seine Redefreiheit am Mikrofon derart ausnutzte, hätte sich keiner der "zahlreich" anwesenden Fans erträumen lassen. Mehrere als Co-Trainer getarnte Wurstekommissare staunten jedenfalls nicht schlecht, als bei der Verlosung der original BVB-Bälle jeder Gewinner gefragt wurde, ob er denn auch Borussia-Fan sei und ihm im Falle einer negativen Antwort der Gewinn streitig gemacht wurde.

Aus gut unterrichteten Kreisen wurde der Wurstekommission zugetragen, daß sich der Dortmunder Ex-Nationalspieler nur mit Mühe aus der Pressekabine befreien konnte, um wenigstens in der zweiten Halbzeit seine Mannschaft an der Linie zu betreuen.

§ 24 Wer nicht schmiert verliert

Ein von langer Hand geplanter und durch geschickte kaufmännische Fähigkeiten eingeleiteter Bestechungsskandal fand in den vergangenen Monaten seinen Abschluß.

So wurde unser selbsternannter Jagdvorstand zur Auszahlung seiner Bestechungsgelder in die frisch renovierte Jagdhütte eingeladen. Die Anwesenheit der regierenden schwarzen Glatze läßt sich nur dadurch erklären, daß sich die Flintenakrobaten unter mysteriösen Umständen die Genehmigung für eine Lagerhalle erkaufen wollten. Um diesen Vorgang etwas zu beschleunigen, wurden die anwesenden Geschöpfe mit reichlich Gerstensaft und anderen Blindmachern bewirtet.

Die Krönung ist jedoch, daß unsere Waidmänner die Frechheit besaßen, einen Antrag auf Mieterlaß für die Jagdhütte zu stellen, dem unsere blauäugigen Waldgenossen auch noch auf ihrer Jahreshauptversammlung zustimmten. Da diese Gelder weiterhin zur gezielten Bestechung unseres Haubergsvorstandes dienen werden, ist zu vermuten, daß die Haubergsbosse einen separaten (und gewählten) Jagdvorstand weiterhin kategorisch ablehnen.

§ 25 Das Mausoleum

Nach langjährigem Tiefschlaf auf der Oppositionsbank meldete sich der als Roter Pepone bekannte Ex-Dorfhauptling mit einer spektakulären Aktion zurück.

Nachdem er die zahlreichen Kondolenzbekundungen für seinen verstorbenen Hund entgegengenommen hatte, wollte er seinem treuesten Weggefährten, der die in linksautonomen Kreisen häufig praktizierten Straßenblockaden bestens beherrschte, die letzte Ehre in Form einer würdigen Beisetzung im heimischen Garten erweisen. Da der Dackel jedoch den Zeitpunkt seines Ablebens ungünstigerweise in die kalte Winterzeit gelegt hatte, sah sich der Linksaußen gezwungen, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen, um in den Permafrostboden eine ausreichend große Gruft zu buddeln. So mußten zwei als Eiszapfen verummte Wurstekommissare mitanschen, daß unser ehemaliges Stammesoberhaupt eine Schlagbohrmaschine der Marke "metertief" dazu mißbrauchte, um das Grab in den gefrorenen Boden zu meißeln.

Wie die seismologische Abteilung der Wurstekommission meldete, konnte das dadurch ausgelöste Erdbeben, welches auf der nach oben offenen Richterskala schon gar nicht mehr meßbar war, weder die Töle aus den ewigen Jagdgründen zurückholen noch war es in der Lage, das Kartenhaus der jetzigen Regierung zum Einsturz zu bringen, damit der Weg zu Neuwahlen in Salchendorf endlich frei wird.

§ 26 Der Angsthase

Daß auch seine Frau auf dem Bau ihren Mann stehen kann, wollte ein zugezogener Jungvater bei den Renovierungsarbeiten an seinem neuerworbenen Eigenheim eindrucksvoll untermauern.

Da der als "Professor" bekannte Heimwerker gewöhnlich schon oberhalb der dritten Sprosse seiner Leiter von chronischen Schwindelanfällen heimgesucht wird, konnte er sich bei den Sanierungsarbeiten an seiner Behausung nur als Bodenpersonal betätigen und seine Frau wurde ausschließlich für "höhere" Aufgaben eingesetzt. So konnte beobachtet werden, daß die Ehefrau das ganze Haus streichen mußte, während ihr Mann lediglich in der Lage war, den Sockel zu pinseln.

Die größte Lachsalve lieferte das Duo jedoch bei den Abbrucharbeiten an ihrem baufällig gewordenen Balkon. Um der drohenden Höhenangst aus dem Weg zu gehen, schickte der Softy kurzerhand seine Frau auf die Veranda und gab ihr von unten, mit beiden Beinen fest auf der Erde stehend, gezielte Anweisungen. Die Gemahlin versuchte jedoch vergeblich, mit Hammer und Meißel den Schandfleck zu beseitigen. Die durch dieses Schauspiel ausgelösten Staus auf der Johannlandstraße konnten erst durch den herbeieilenden Nachbarn, der den Vorbau mit einem gezielten Vorhammerschlag des Typs "Maurer-Power" niederstreckte, aufgelöst werden. Zur Beseitigung der Höhenangst empfehlen wir dem Hobby-Handwerker, den von uns neu entwickelten 67-prozentigen Zaubertrunk "Malibu - Macht die Augen auf und zu" einzunehmen.

§ 27 Tiefer, breiter, schneller

Die Serie der Pleiten, Skandale und Pannen scheint den Mitgliedern des hiesigen Schlammspringerclubs wohl wie die sprichwörtliche Klette am Arsch zu kleben. Wie sonst ist es zu erklären, daß selbst der profane Kauf eines Gaules schon wieder Einlaß in unser erlesenes Blättchen gewährte. Nachdem des Rittmeisters bestes Pferd im Stall seinen letzten Pferdeapfel hat fallen lassen, mußte natürlich schleunigst für Ersatz gesorgt werden. So machte man sich auf den Weg ins ferne Münsterland, weil man nur dort die edlen und geschulten Vierbeiner findet, welche sich auf dem tückischen heimischen Geläuf zurechtfinden können. So kam es dann auch, daß man bei einer der besten Adressen fündig wurde, denn man kaufte in den heiligen Reithallen des Paul Schockemöhle. Ob dieser unseren Rittmeister dermaßen vollgelabert hat, daß er deshalb einen Gaul orderte, der im Stockmaß einer Giraffe in Nichts nachstand, oder ob er die Augen mal wieder größer hatte als den eigenen Stall, ist im nachhinein wohl nicht mehr zu klären. Jedenfalls war das Pferdchen für die ihm zgedachte Behausung hoffnungslos überdimensioniert und da solch edlen Vollblütern nicht einfach die Beine gestutzt werden, mußte man wohl oder übel zu Hacke und Schaufel greifen, um den Stall tiefer zu legen. Damit bei zukünftigen Pferdeeinkäufen eine artgerechte Tierhaltung gewährleistet ist, erklärt sich die Wurstekommission gerne bereit, ihren Tierschutzbeauftragten den Käufern zur Seite zu stellen.

§ 28 Wir gratulieren...

... den Profitgeiern des maroden Fußballclubs dazu, daß sie es vermutlich durch gezielte Bestechungen geschafft haben, zum erlauchten Kreis derjenigen Vereine zu gehören, die das gewinnträchtige Dorfbrunnenfest ausrichten dürfen.

... dem Stammtisch der örtlichen Großbauern zu ihrer Weihnachtsfeier, die mit einiger Verspätung am zweiten Januar in den Güllehallen eines Bankrott-"Schessers" aus dem Schalkenbach stattfand.

... der zweiten Mannschaft des TuS Dachwatz, die seit Menschengedenken die ersten waren, die zwei Meisterschaftspunkte kampflos an den Erzfeind Germania verschenkten, da im Tal der Ahnungslosen niemand in der Lage war, die Einladungspostkarte aus dem Briefkasten zu holen.

... unserm Johannlandwirt, der das Zeitungssommerloch geschickt für seine Zwecke ausnutzte, indem er heftig das wohl von ihm selbst in die Welt gesetzte Gerücht, er wolle sich zur Ruhe setzen, dementierte.

... der "beliebtesten" Katze im oberen Johannland, die am Backesdaach das für seine Frau reservierte letzte Brot an eine Schönheit "fa dr Stadt" verkaufte und später seiner besseren Hälfte einige Erklärungen schuldig war.

... dem kleinsten Mittelfeldmotor im DFB zu seinem sensationellen Wechsel als Spielertrainer in die Blässeliga.

... unserm Haubergsvorsteher "Prinz Eisenherz-Verschnitt", der in letzter Minute das bestellte Festessen für die Jahreshauptversammlung kurzfristig in ein billiges Bauernfrühstück umwandelte und dies mit dem stagnierenden Absatz seiner faulen Hölzer begründete.

... dem Initiator der Bürgerbewegung "Stop den Reitverein" dazu, daß er beim Beladen des Dachgepäckträgers seiner Rostlaube die Maximalhöhe seiner Garagenpforte nicht beachtete.

... dem am Kirschborn liegenden Haarstudio "chez Wella" zu seinen hochmotivierten Kundinnen, die sich bei akuten Personalengpässen gegenseitig die Schädel verunstalteten und trotzdem den vollen Preis inklusive Trinkgeld zahlten.

§ 29 Lächerlich ist, ...

... daß sich das Präsidium der hiesigen Blasentreter einen Bodenbelag für Tennisakrobaten hat andrehen lassen.

... daß unser Kaschemmen-Opi beim traditionellen Neujahrsfrühschoppen seinen "Käner Jungen" Logenplätze an der Theke reservierte.

Noch lächerlicher ist, daß er der Wurstekommission die neuen Polsterstühle vorenthielt und stattdessen die alten, durchgerutschten Kneipenstühle zur Verfügung stellte.

Die Krönung ist jedoch, daß er die Panikbesetzung der örtlichen Musikkapelle nach einigen stimmungsvollen Liedvorträgen abwürgte.

... daß unser wilder Mann ein noch jungfräuliches Rind zusammen mit sieben Bullen zwecks Besamung auf eine Weide sperrte.

Noch lächerlicher ist, daß das Jungtier bis hin zur totalen Erschöpfung sexuell mißbraucht wurde und sein wundes Hinterteil in Fluten des Simmelbachs kühlen mußte.

Die Krönung ist jedoch, daß unser Muck-Muck beim Erzählen dieser Geschichte mehr Spaß hatte als die sieben Bullen zusammen.

... daß das einzige schlagzeugspielende Wasserlebewesen der Welt seine Autoreifen so montierte, daß er nur wenige Meter von zu Hause in der Friedhofskurve ein Rad verlor.

noch lächerlicher ist, daß unser "Stimmungsmacher" bei einem Kinobesuch mit vier Durmelgranaten und zwei Tüten Chips bewaffnet die Treppe hinunterfiel.

Der Gipfel ist jedoch, daß daraufhin der Film angehalten werden mußte und er von einem besorgten Ordner auf seinen Platz geführt wurde.

... daß beim Richtfest der Tochter unserer "Pranke" keiner der anwesenden Zimmerleute in der Lage war, einen Richtspruch aufzusagen.

Noch lächerlicher ist die anschließende Verzweiflungstat des millionenschweren Architekten, der den benachbarten pensionierten Zimmermann noch kurzfristig einlud, damit dieser dem Haus den fachmännischen Segen erteilt.

... daß der Künstler "Hein-Blöd" das dumme Bläsergesicht seines Nachbarn in eine Bahnschwelle ritzte.

Noch lächerlicher ist, daß dieser faule Holzklötz "besonders fähigen" Politikern für ihre "gelungene" Ost-Politik in Berlin überreicht wurde.

Am lächerlichsten ist, daß er die Reise nach Berlin erst gar nicht antrat und somit den Ehrenplatz neben der Schirmherrin Frau Süßmuth bewußt freiließ, um eventuellen Annäherungsversuchen aus dem Weg zu gehen.

... daß die amtierende Chefin des Emanzenclubs "Mer suffe Kurze bis mer i de Botze saiche" bei den diesjährigen Vorstandswahlen nicht mehr kandidieren wollte und sich nach stundenlanger Diskussion lediglich die Ersatzküsterin aus der obersten Schwarzen Heide zur Wahl stellte.

Noch lächerlicher ist, daß die stets heulende "High Society-Lällbacke" daraufhin unter Tränen mit Bitten und Betteln eine nochmalige Kandidatur erzwang.

Der Gipfel ist jedoch, daß die mit allerlei Spirituosen vollgedröhnten "Schlabbermäuler" ihre senile Oberhirtin anschließend abermals auf den Vorstandsthron hoben.

Traurig ist, daß die Dummbbeutel vom Haubergsvortand sämtliche Wanderwege auffüllen ließen.

Noch trauriger ist, daß sie einem einäugigen Schafhirten erlaubten, den Wasserleitungsweg mit privatem Bauschutt zu verfüllen.

Am traurigsten ist jedoch die Tatsache, daß der Weg seitdem nur noch mit kniehohen Gummistiefeln oder kettengetriebenen Fahrzeugen zu passieren ist.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und laden alle Bürger recht herzlich zum traditionellen Silvesterball beim Horbes ein.

Die Wurstekommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und die international erfahrene Tanzkapelle "The Peanuts" verpflichten können.

EINTRITT FREI!!!

Wir bitten um gute Beteiligung.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

**GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 1994 !**

Die Wurstekommission®

© by Wurstekommission Salchendorf 1993

